
»Gott wird vergelten«

Predigt über Psalm 94,16-23*

Ralf Dzewas

Liebe Gottesdienstbesucher,

drei Tage ist es nun her, dass in Amerika vier Passagiermaschinen entführt wurden und als fliegende Bomben in die Türme des World-Trade-Centers in New York und in das amerikanische Verteidigungsministerium gelenkt wurden. Unzählige Menschen verloren ihr Leben in den Gebäuden und den Flugzeugen und uns allen haben sich in den letzten Tagen die Bilder dieser Tragödie ins Gedächtnis gebrannt.

Unsere Betroffenheit macht uns sprachlos. Gefühle steigen hoch in einer Mischung aus Trauer, Angst, Wut und Ohnmacht. Und die sich weiter überschlagenden Nachrichten verstärken unsere Unsicherheit. Jetzt wird von Krieg gesprochen und über Vergeltungsschläge beraten. In diesen Stunden werden Bomber betankt und bewaffnet und Piloten bereiten sich darauf vor, Ziele in Afghanistan zu bombardieren. In diesen Minuten denken überall in Deutschland Menschen in Kirchen und Gemeinden dieser Situation, bitten Gott für die Trauernden und die, die immer noch nicht wissen, ob ihre Angehörigen zu den Opfern gehören. Doch die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit wendet sich bereits weg vom Leid derer, die von dem Attentat direkt betroffen sind, hin zu den geplanten politischen Aktionen. Wie wird der amerikanische Präsident Georg W. Bush entscheiden? Werden seine nächsten Schritte weise sein, oder getragen vom Wunsch, möglichst schnell Stärke zu zeigen und Vergeltung zu üben, wie es viele von ihm fordern?

Es ist schwer in diesen Stunden, Worte zu finden, die angemessen in diese Situation hineinsprechen. Zu vielfältig sind die Gefühle, die uns hin und her werfen zwischen der Angst vor einem Krieg und dem verständlichen Wunsch nach Rache und Vergeltung. Doch ich bin bei der Suche nach einem Bibeltext für diesen Gedenkgottesdienst auf Verse aus dem Psalm 94 gestoßen, die meines Erachtens gut in diese Stunde passen, denn hier spricht und betet einer, der selber Opfer ist. Einer, der mit offenen

* Die Predigt wurde in Bernau am 14. September 2001 anlässlich des ökumenischen Gedenkgottesdienstes zum Attentat auf das World-Trade-Center in New York.

Augen wahrnimmt, welches Unrecht geschieht, und der Gott dafür um Vergeltung bittet. Ich lese Psalm 94 ab Vers 16:

16 Wer wird sich für mich gegen die Frevler erheben, wer steht für mich ein gegen den, der Unrecht tut? 17 Wäre nicht der Herr meine Hilfe, bald würde ich im Land des Schweigens wohnen.

18 Wenn ich sage: »Mein Fuß gleitet aus«, dann stützt mich, Herr, deine Huld. 19 Mehren sich die Sorgen des Herzens, so erquickt dein Trost meine Seele.

20 Kann sich mit dir der Richtstuhl des Verderbens verbünden, der willkürlich straft, gegen das Gesetz? 21 Sie wollen das Leben des Gerechten vernichten und verurteilen schuldlose Menschen.

22 Doch meine Burg ist der Herr, mein Gott ist der Fels meiner Zuflucht. 23 Er wird ihnen ihr Unrecht vergelten und sie wegen ihrer Bosheit vernichten; vernichten wird sie der Herr, unser Gott.

Das sind harte Worte. Worte, die gesprochen sind aus der verständlichen Wut eines Betroffenen. Und sie machen uns deutlich: Über Leid kann man nicht einfach hinweggehen. Die Taten der Frevler, müssen als solche benannt werden. Mag man erklären können, was geschieht, mag man es verstehen, vor dem Hintergrund einer langen Geschichte von Hass und Ungerechtigkeiten. Doch kein Ziel der Welt, keine religiöse Überzeugung rechtfertigt den vorsätzlichen Mord an tausenden von unbeteiligten Menschen. Keine Ideologie, kein noch so fanatischer Glaube kann letztlich die Vernichtung menschlichen Lebens rechtfertigen.

Doch wie muss die Antwort lauten, wenn es dennoch geschieht? Wie reagieren auf kaltblütige Selbstmordattentate, bei denen die Täter sich selbst mit in den Tod fliegen und die Hintermänner weit entfernt sitzen?

Die derzeitigen Reaktionen der Politiker zeigen ihre Ohnmacht. Ist es gerechtfertigt, Städte und Dörfer in Afghanistan zu bombardieren, als Reaktion auf terroristische Anschläge, wenn die Urheber dieser Attentate sich vermutlich in diesem Land aufhalten? Es ist die alte Tradition der Abschreckung, die hier ihren Kopf neu erhebt. Jeder Schlag, wird mit einem noch härteren Schlag beantwortet, in der Hoffnung, dies möge den anderen von weiteren Schlägen abhalten. Doch aus der Spirale von Gewalt und Gegengewalt ist noch nie Frieden entstanden.

Wenn sich in dieser Situation Medien und Politiker wieder einmal auf das Alte Testament berufen, das Vergeltung Auge um Auge, Zahn um Zahn fordere, dann wird wieder einmal die Bibel missbraucht, um politisch motivierte Aktionen abzusegnen. Der alte Rechtssatz dient nämlich eigentlich der Einschränkung der Vergeltung. Niemals mehr als den Ausgleich des Unrechts, niemals mehr als ein Auge für ein Auge, niemals mehr als einen Zahn für einen ausgeschlagenen Zahn einzufordern. Und dieser Satz wird pervertiert, wenn er nun dazu dienen soll, tausend Unbeteiligte zu töten für tausend Unbeteiligte die ums Leben kamen.

Das Alte Testament predigt, ebenso wie das Neue, keine Vergeltung, es grenzt sie ein. Gott allein ist es, dem die Vergeltung eigentlich überlassen werden soll. Genau wie in diesem Psalm 94:

22 Doch meine Burg ist der Herr, mein Gott ist der Fels meiner Zuflucht. 23 Er wird ihnen ihr Unrecht vergelten und sie wegen ihrer Bosheit vernichten; vernichten wird sie der Herr, unser Gott.

Der Beter fordert Vergeltung, aber er fordert sie von Gott, er nimmt sie gerade nicht in die eigenen Hände. Sein Herz schreit nach Rache, aber er überlässt die Übeltäter dem Urteil Gottes. Er ist sich gewiss: Der Gott der Gerechtigkeit wird dafür sorgen, dass das Unrecht nicht ungesühnt bleibt.

Gottes Zugriff kann niemand sich entziehen. Selbst der Selbstmordattentäter wird einmal vor Gottes Gericht treten und Rechenschaft ablegen müssen für das, was er getan hat. Ich weiß, dass in unserer Zeit die Rede vom Jüngsten Gericht nicht mehr populär ist. Der Gott, der Rechenschaft fordern wird für alle menschlichen Taten, er ist gerade bei uns Christen oftmals hinter dem lieben Gott, der alle Sünden zudeckt, zurückgetreten. Aber ich denke, wir brauchen gerade in solchen Momenten die Rückbesinnung auf diesen Abschnitt unseres Glaubensbekenntnisses. Da heißt es doch, dass Jesus wiederkommen wird, zu richten die Lebenden und die Toten.

Gottes Urteil über unser Leben steht noch aus. Gottes Gerechtigkeit kann sich niemand entziehen. Das mag ein unangenehmer Gedanke sein, aber er hat, gerade in Tagen wie diesen, auch etwas tröstliches. Unrecht wird nicht vergessen, nicht mit der Zeit unwichtig. Das Urteil steht noch aus, aber es wird gesprochen. Gottes Urteil zu seiner Zeit. Wir haben als Christen keinen Grund dieses Gericht Gottes aus unserem Glauben zu verdrängen, denn wir haben die Hoffnung, vor Gottes Urteil bestehen zu können. Allerdings nicht deshalb, weil wir so gute Menschen sind, und niemanden ums Leben bringen, sondern weil wir auf die Vergebung vertrauen dürfen, die Jesus Christus für uns am Kreuz auf Golgata erwirkt hat.

Aber diese Vergebung steht uns nur dann zu, wenn wir Gott das Urteil überlassen. Wer sich selbst zum Richter aufschwingt und die Vergeltung in die eigenen Hände nimmt, wird sich auch nicht auf die Vergebung berufen können. Wer sich selbst auf den Richterstuhl des Verderbens setzt und Vergeltung an Unschuldigen übt, steht nicht mehr auf Gottes Seite.

20 Kann sich mit dir der Richtstuhl des Verderbens verbünden, der willkürlich straft, gegen das Gesetz? 21 Sie wollen das Leben des Gerechten vernichten und verurteilen schuldlose Menschen.

Es mag schwer fallen angesichts der sichtbaren Bosheit von Menschen Gott das Urteil zu überlassen. Unser Herz mag nach Vergeltung schreien, aber wir müssen unsere Hände binden, dass sie nicht Gewalt mit Gewalt,

Hass mit Hass und Bomben mit Bomben beantworten. Der Gott der Gerechtigkeit wird über Unrecht nicht einfach hinweggehen. Das hat er versprochen. Er ist bereit zu vergeben, aber nur, wo Vergebung gewollt und gelebt wird. Gott will nicht, was momentan geschieht. Er will nicht die Saat des Hasses aufgehen sehen, sondern die Früchte des Friedens. Aber es liegt in unserer Hand, wofür wir uns entscheiden, in welche Richtung wir uns wenden.

Am Ende aber wird Gott sein Urteil sprechen über alles, was auch in diesen Tagen gedacht, gesagt und getan wird. Mögen es Gedanken, Worte und Taten des Friedens sein. Darum wollen wir Gott bitten.

Amen